

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 69 (1982)
Heft: 12

Artikel: Die Ausbildung der Real- und Oberschullehrer in Zürich
Autor: Wymann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ausbildung der Real- und Oberschullehrer in Zürich*

Hans Wymann

Am 24. September 1978 hiessen die Stimmrechtingen des Kantons Zürich das Gesetz über die Ausbildung von Lehrern für die Vorschulstufe und die Volksschule gut. Eine der wichtigen Neuerungen war das Seminar für Pädagogische Grundausbildung. Dieses vermittelt den künftigen Volksschullehrern während eines Jahres ein berufliches Grundwissen, ergänzt durch unterrichtsspezifische Fertigkeiten vor allem in der Sprache sowie im handwerklichen und musischen Bereich. Von Anfang an ermöglicht es dem Studenten, auf allen Stufen der Volksschule mitzuarbeiten; es fordert ihn damit gleichzeitig zu einer Selbstprüfung hinsichtlich Eignung und Berufswahl auf. Anschliessend erfolgt die studienbezogene Ausbildung. Die Ausbildungsdauer für die Primarlehrer wurde vorläufig auf ein Jahr festgesetzt, für die Real- und Oberschullehrer sowie für die Sekundarlehrer beträgt sie drei Jahre.

Für die Real- und Oberschullehrerausbildung hat das Gesetz neue Bedingungen geschaffen. Es sind dies vor allem die Verlängerung des Studiums um ein Jahr und der direkte Übertritt der Studenten vom Seminar für Pädagogische Grundausbildung ins Real- und Oberschullehrerseminar (ROS). Nach alter Ordnung musste nach der Absolvierung des nun aufgehobenen Oberseminars ein zweijähriger Schuldienst geleistet werden, um ins ROS eintreten zu können. Diese bedeutsamen Änderungen bedingten eine wesentliche Überarbeitung des bisherigen Ausbildungskonzepts; sie boten jedoch gleichzeitig auch die willkommene Gelegenheit, die langjährigen Erfahrungen in der Ausbildung von Real- und Oberschullehrern zu überdenken, auszuwerten und für den dreijährigen Studiengang voll nutzbar zu machen. Als zentrale Aufgaben wurden bei den Reformarbeiten die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des an-

gehenden Lehrers sowie seine beruflich-praktische Ausbildung erkannt. Die erheblich geringere Unterrichtspraxis und -erfahrung der Studenten machten es unerlässlich, die Schwerpunkte neu zu bestimmen. Sie wurden nicht in der Vermittlung eines umfangreichen dikaktischen Lehrstoffs oder eines umfassenderen Fachwissens gesehen, sondern in einem Konzept, das die Begegnung des angehenden Lehrers mit seinen künftigen Schülern in optimaler Weise ermöglicht. Diese ist in der Lehrerbildung von grundlegender Bedeutung.

Persönlichkeitsbildung

Die Persönlichkeitsbildung des Lehrerstudenten stellt eine Aufgabe dar, die während der gesamten Ausbildung konsequent zu verfolgen ist. Durch vielfältige persönliche Erfahrungen im Umgang mit Jugendlichen erlebt der künftige Lehrer im Verlaufe des Studiums, dass Verständnis, Einfühlungsvermögen und letztlich allein eine bejahende und verantwortungsbewusste Haltung dem jungen Menschen gegenüber zum beruflichen Erfolg führen können. Damit der Student dem Jugendlichen nicht ausschliesslich in dessen Rolle als Schüler begegnet, sondern ihn ganzheitlich verstehen lernt, werden ihm zudem zahlreiche ausserschulische Kontakte ermöglicht. Vor allem für das Sozialpraktikum, das Betriebspraktikum, die Übungsschule, die Unterrichtspraktika sowie für das Klassenlager wird insgesamt eine erhebliche Zeit aufgewendet (ungefähr 30 Prozent der effektiven Studienzeit). Sie ist einerseits erforderlich, um die im Seminarunterricht erarbeiteten beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten laufend in die Schulwirklichkeit umzusetzen und zu üben, anderseits um den Jugendlichen in seiner schwierigen Entwicklungsphase (Pubertät) kennenzulernen, dem angehenden Lehrer zu ermöglichen, persönliche Beziehungen zum jungen

*Aus: NZZ vom 20. Juli 1982

Menschen zu gewinnen sowie erzieherisches Verhalten zu erproben. Dem Lehrerstudenten stehen Erziehungswissenschaftler und erfahrene Real- und Oberschullehrer zur Seite, die ihn anfänglich begleiten und später – nach selbstständig geleisteter Arbeit – bei der Beprechung seiner Erfahrungen beraten und diese im Seminarunterricht auswerten. Die Zielsetzung der beruflich-praktischen Ausbildung macht es notwendig, in verschiedenen Disziplinen, so z.B. in Geographie, Geschichte und Biologie, auf die Vermittlung eines umfangreichen Fachwissens zu verzichten. Es käme einer Verkennung der pädagogischen Aufgabe gleich, wenn in der Ausbildung der Real- und Oberschullehrer der Förderung der Lehrer-Schüler-Beziehung zugunsten einer vermehrten akademischen Wissensvermittlung eine geringere Bedeutung beigemessen würde. Die nachhaltigen Eindrücke, die der Lehrerstudent durch den unmittelbaren Zugang zum Real- und Oberschüler gewinnt, bilden ein prägendes Erlebnis, das für seine Persönlichkeitsbildung wesentlich ist.

Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung erfährt ferner durch die Zielsetzung zahlreicher Fachbereiche eine wesentliche Unterstützung, da sie in inhaltlicher und organisatorischer Hinsicht eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Seminarlehrern und den Studenten sowie unter den Studenten selbst verlangt. Hier wird Vorarbeit für eine bessere Zusammenarbeit der Lehrerschaft in der Berufspraxis geleistet. Unterstützt werden diese Bestrebungen durch gemeinsame Erlebnisse in Studienwochen und auf Exkursionen. Ebenfalls vermag der fachwissenschaftliche Unterricht zur Persönlichkeitsbildung beizutragen. So fordern ausgewählte Lehrstoffe auf zur Besinnung über die Hintergründe und Zusammenhänge geschichtlicher Entwicklungen oder die Veränderungen des menschlichen Lebensraumes.

Intuitives Verständnis und bewusste Einsicht

Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt entsprechend dem späteren Lehr- und Erziehungsauftrag im beruflich-praktischen Bereich. Er umfasst folgende Gebiete: Erziehungswissenschaft, Schulkunde (Schulge-

setzeskunde, Ziele und Aufgaben der Real- und Oberschule), Didaktik der einzelnen Unterrichtsfächer, musiche, sportliche und handwerkliche Ausbildung, Unterrichtspraktika und -seminare, Schule und Beruf.

In den erziehungswissenschaftlichen Kursen werden die vielfältigen Eindrücke und Erfahrungen, die der Lehrerstudent im Kontakt mit den Schülern gewinnt, mit wissenschaftlich begründeten pädagogischen Erkenntnissen in Beziehung gesetzt. Das gefühlsmässig empfundene, mehr intuitive Verständnis für den Jugendlichen wird durch bewusste Einsicht in die mannigfachen Zusammenhänge, welche die seelische und geistige Entwicklung des Schülers bestimmen, vertieft. Der Lehrer soll lernen, die entwicklungsbedingten Schwierigkeiten des Jugendlichen zu ermessen und die Einflüsse wahrzunehmen, welche Elternhaus und Umwelt auf den heranwachsenden jungen Menschen ausüben. Die erziehungswissenschaftliche Ausbildung zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich keineswegs auf die Vermittlung theoretischer Lehrstoffe beschränkt, sondern in vielfacher Hinsicht (Schülerbeobachtung und -beurteilung, aktuelle Jugendprobleme, Lernpsychologie u.a.) den unmittelbaren Kontakt mit den Real- und Oberschülern herstellt und ihn entsprechend auswertet.

In einem mehrwöchigen Sozialpraktikum erfährt und erlebt der Student im Umgang mit Jugendlichen deren Lebensumstände und Schwierigkeiten. Durch seine Tätigkeit bei der Berufsberatung, in Jugendsekretariaten, Amtsvormundschaften und Heimen lernt er – wie erwähnt –, den Jugendlichen nicht allein aus der Perspektive des Unterrichts, sondern in seiner gesamten Lebenswirklichkeit zu erfassen.

Fachwissen und Fachdidaktik

In den Fachdidaktiken wird erarbeitet, wie ein Unterricht auf werktätiger Grundlage den Schüler zu aktiver und selbsttätiger Arbeit anleitet und mit welchen Mitteln sich einfache Wissens- und Lebenszusammenhänge durch Beobachtung und Versuch erarbeiten lassen. Da der Real- und Oberschullehrer sämtliche Fächer erteilt, soll auch die damit gegebene Möglichkeit zum fächerübergreifenden Un-

terricht ausgiebig genutzt werden. Im Rahmen von Gemeinschaftsarbeiten werden Unterrichtsreihen vorbereitet, die zum Ziele haben, Schule und Alltagsleben vermehrt zusammenzuführen.

Die Zahl der Fachbereiche an der Real- und Oberschule lässt die berechtigte Frage zu, ob der Lehrer überhaupt befähigt werden könnte, sämtliche Lehrstoffe in kompetenter Weise zu vermitteln. Unseres Erachtens hat die Vorbereitung des Lehrers auf seinen Unterricht in einem ausgewogenen Verhältnis zu den Anforderungen zu stehen, die im betreffenden Fach an ihn gestellt sind. Während auf der Stufe der Real- und Oberschule in den einen Fächern eine wesentliche zusätzliche Ausbildung (z.B. in Deutsch und Französisch) unerlässlich ist, gibt es jedoch auch wissenschaftliche Bereiche, in denen auf ein breiter angelegtes Studium verzichtet werden kann. Der Real- und Oberschullehrer erteilt beispielsweise durchschnittlich je 40 Stunden Botanik, Zoologie und Menschenkunde. Bei Anwendung von Unterrichtsverfahren, welche die Schüler zur Selbsttätigkeit und zu selbständiger Arbeit auffordern, kann in dieser Zeit nur ein kleines Stoffpensum bewältigt werden. Am ROS wird deshalb auf eine spezifische, wissenschaftliche Weiterbildung in den genannten Fächern verzichtet, dafür in einem einjährigen Biologiekurs – auf wissenschaftlicher Basis, 3 Wochenstunden und Exkursionen – eine Weiterbildung geboten, die sich auf wichtige Lebens- und Umweltfragen beschränkt. Durch Berücksichtigung von Beispielen aus dem Erlebnis- und Erfahrungskreis der Schüler gewinnt der Student die für den Unterricht erforderlichen naturwissenschaftlichen Grundlagen.

durch eine externe Unterrichtswoche bereichert (u.a. mit Schwimmen und Orientierungslauf). Die Handarbeit ist an der Real- und Oberschule Pflichtfach. In der handwerklichen Ausbildung lernt der Student einerseits einfache Gegenstände aus Holz, Metall und andern Werkstoffen herzustellen, anderseits erfährt er, wie der Schüler zum selbständigen Planen und zu gestalterischer Arbeit anzuleiten ist.

Die Unterrichtspraktika und -seminare umfassen die Lehrpraxis in der Übungsschule, die Vorbereitung auf die Unterrichtspraktika an Real- und Oberschulklassen, zwei sechswöchige Praktika sowie deren Auswertung. Diese erfolgt sowohl hinsichtlich der erzieherischen Tätigkeit als auch hinsichtlich der didaktischen Gestaltung der einzelnen Fächer. In der Übungsschule wird der Student schrittweise mit der Unterrichtsführung an der Real- und Oberschule vertraut gemacht. Vorerst übt er Lektionen aus allen Fachbereichen; eine weitere Ausbildungsphase ist der Schülerbeobachtung und -beurteilung gewidmet, und schliesslich lernt der angehende Lehrer an zahlreichen Beispielen anspruchsvolle Unterrichtsformen wie Projektunterricht, Gruppenunterricht, Klassengespräch kennen und anwenden.

Da dem beruflichen Fortkommen des Real- und Oberschülers grosse Aufmerksamkeit zu schenken ist, werden im Bereich Schule und Beruf Fragen der Berufswahlvorbereitung, der Schnupperlehre, der Zusammenarbeit von Berufsberatung und Schule sowie der Lehrlingsauslese und -ausbildung behandelt. In einem vierwöchigen Betriebspraktikum wird der Student durch eigene Mitarbeit in die praktische und theoretische Lehrlingsausbildung eingeführt.

Musisches, Sport, Berufswahl

Auf die musische, sportliche und handwerkliche Ausbildung entfällt rund ein Viertel der beruflich-praktischen Ausbildung. Die musischen Fachbereiche werden zusätzlich durch zwei einwöchige Veranstaltungen ergänzt: die eine ist dem Schulspiel gewidmet, die andere gestalterischem Schaffen, wobei Kurse unterschiedlicher handwerklicher und künstlerischer Zielsetzung besucht werden können. Auch die sportliche Ausbildung wird

Fachwissenschaftliche Kurse und Wahlfächer

Ein weiterer Bereich des Studiums umfasst die fachwissenschaftliche Weiterbildung, auf die bereits kurz hingewiesen wurde. Zu ihr zählen folgende Kurse: deutsche Sprache, französische Sprache, Biologie, Geschichte/politische Bildung, Geographie. Die in der Mittelstufe begonnene systematische Behandlung der einzelnen Wissensgebiete wird

nicht fortgesetzt, hingegen soll durch das Erarbeiten von Überblicken und Zusammenhängen und durch die Darstellung von wenigen ausgewählten Ausschnitten das Wissen vertieft und die für den Unterricht erforderliche stoffliche Übersicht gewonnen werden. Die fachwissenschaftliche Weiterbildung bedeutet zugleich eine persönliche Bereicherung des Studenten, da sie ihm eine breitere Grundlage zum Verständnis kultureller Werte und aktueller naturwissenschaftlicher Probleme vermittelt. Zwischen dem fachwissenschaftlichen und dem beruflich-praktischen Bereich ist eine inhaltliche Koordination vorbereitet. Um alle möglichen Querverbindungen auswerten zu können, verlaufen die theoretische und die praktische Ausbildung während der drei Studienjahre parallel. Im erziehungswissenschaftlichen, im musischen,

sportlichen, handwerklichen und im fachwissenschaftlichen Bereich ist dem Studenten Gelegenheit geboten, in Semesterkursen Wissen und Können durch Besuch von Wahlfächern schwerpunktmässig zu ergänzen und zu vertiefen.

Die vorstehend im Überblick beschriebene Ausbildung des Real- und Oberschullehrers zeigt, dass sie die Grundlagen sowohl für seine erzieherische als auch unterrichtliche Tätigkeit vermittelt. Ebenso sehr wird eine bewusste Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des angehenden Erziehers angestrebt. Beide Ziele stehen in enger Wechselwirkung zueinander. Ihre Verbundenheit gelangt im ausgeprägten Praxisbezug der Real- und Oberschullehrerausbildung zum Ausdruck.

«Ich schreibe für das Kind, das ich einmal war.»*

Max Bolliger

Es sind zweiunddreissig Jahre her, seit ich – im Seminar Wettingen – an Ihrer Stelle sass. Ich erinnere mich, dass es mir gar nicht so feierlich zumute war, wie es nach aussen den Anschein hatte. Im Gegenteil! Ich war froh, einige mir lästig gewordene Autoritäten endlich los zu sein und mit dem Diplom, dem sogenannten Fähigkeitsausweis, in die «Grosse Welt» hinaus, in die Freiheit entlassen zu werden.

Die «Grosse Welt» war ein kleines Dorf im Freiamt, und «Fähigkeit» und «Freiheit» wurden nichts anderes als eine tägliche und oft schmerzliche Auseinandersetzung mit mir selbst.

Doch mit dieser Auseinandersetzung fängt ja nicht nur das Lehrer-, sondern auch das Menschsein erst an. Niemand wird sie uns ersparen können.

Darum möchte ich Ihnen heute auch keine Ratschläge mit auf den Weg geben, sondern von mir selbst, von meinen persönlichen Erfahrungen erzählen.

Ich wage es, weil die Probleme, mit denen ich heute als freischaffender Kinderbuchautor konfrontiert bin, mit denen, die ich früher als Lehrer hatte, im wesentlichen gleich geblieben sind.

Aus der eigenen Werkstatt zu erzählen, ist eine schwierige Sache. Bin ich morgen, in einer Woche, in einem Jahr noch derselbe? Wer über sich selbst spricht, muss auch bereit sein, Missverständnissen zu begegnen, vor allem aber, sich in Frage zu stellen.

Wenn ich «einen Blick in meine Werkstatt» nun wörtlich verstände und Sie in das Zimmer führe, in dem ich arbeite, wären Sie vielleicht enttäuscht. Auf dem Sofa sitzt kein Teddybär, vor den Büchern steht keine Modelleisenbahn und an den Wänden hängen keine Kinderzeichnungen.

Auch eigene Kinder besitze ich keine. Wie

* Ansprache des Dichters an der Diplomfeier des Kant. Lehrerseminars Hitzkirch vom 3. Juli 1983.